

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 34

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basilienisches.



trohköpfe sind bekanntlich chronisch belastet, Strohwitwer nur periodische Erscheinungen. Bei uns ist's im Sommer immer lustig in den Wirtschaften, wenn diese Freiheitsmänner mit einem tiefgefühlten Voyons! zur Speisekarte greifen und so recht nach Herzenslust dem Magen eine Verdauungsvorlesung halten, was man alles könnte, wenn man wollte! Nachher wird zum Dessert die schöne Eugenie oder Babette ein wenig weltumsegelt, von wegen weil die Frau unterdessen in Langenbrück oder Ruchepingen den Kindern die Kopfhaare visiert, ob sie nicht etwa im Umgang mit den Dorfkindern zoologische Aquisitionen gemacht haben.

Aber Scherz bei Seite! Bei uns hat es kürzlich an der unschuldigsten aller Straßen, am Buchweg, schier Mord und Totschlag gegeben. Zwei Deutscheramerikaner kamen von der Pariser Ausstellung und wollten sich die Schweiz ein wenig besehen. Beim Anblick eines neuen Gebäudes rief der Eine: Donnerwetter, wir haben ja den Zug verfehlt! Wir sind ja in Bruchsel! Das ist ja das badische Landesgefängnis! Der Andre traf's besser: Nein wir sind reich! Das ist der zoologische Garten von Basel mit dem neuen Direktions-

Abfertigung.

Es war im Jahr 1859. Franz II., der letzte König „beider Sizilien“, hatte seine schweizerischen Soldtruppen entlassen. Die abgedankten „Neapolitaner“ kehrten in ihre Heimat zurück. Auf Straßen und Plätzen, namentlich in den Gebirgsgegenden, von wo sich die vier Regimenter zum größten Teil rekrutierten, traf man lange noch, vereinzelt oder truppweise, auf die ungewohnte Erscheinung der strammen Schnauzmänner. So saß auch eines schönen Nachmittags ein solcher an einem Strafenbord, hatte seine Oberkleider geöffnet und machte ganz gemütlich und in aller Seelenruhe Jagd auf ein Völklein zudringlicher Schmarotzer, das sich bei ihm eingenistet hatte. Vorübergehende Wanderer würdigte er keines Blicks.

Da kam auch Kaltenbrünnmösi des Weges daher. Es war ein schon alterndes Mädchen, welches grüseln gern einen Mann gehabt hätte und daher bei jedem Befestiel und Tannprothen sich stellte und mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen suchte. Zimpferlich trat es zu dem in seine Arbeit vertieften Kriegsmanne hin, denselben mit seiner süßesten Stimme ansäuselnd:

„Gott grüß Ech! Sit'r am Flöhne!“

Da blickte grimmig der Neapolitaner auf und die vor ihm stehende Person mit einem verächtlichen Blicke messend, knurrte er:

„Meinst' i sei e Hund? Lüüs han i. Flöh si hündisch, Lüüs bieder-männisch.“

Die Quintessenz der Weltgeschichte:

Zum „Recht“ wird „Unrecht“, wenn's nur lang bestand.

Nachkommenhaft vom Raubgesüchte

Wird „alter Adel“ jetzt genannt.

Alt- und neu Erfahrenes.

Die freundlichen Fremden kommen her in Hemden, das Land der Wilden womöglich zu bilden; und gehen in Röcken mit Schirmen und Stöcken, gefährlichem Scheitel, gefülltem Beutel, gewachsen viel netter, hochmütig und fetter, mit Pfeisen und Trommen, woher sie gekommen; zu Hause den Rücken ergeben zu bücken vor sonderbar Edeln ersterbend zu wedeln. Sie schimpfen dann weidlich, bezügen es eildlich: wir wären die Flegel mit Kind und Kegel. Sie seien besonnen noch glücklich entronnen, sonst stünd' es gewißlich mit ihnen recht mißlich. Die Schweizer versöhnen, berechnen Gebühren, sind Alles beschmarchisch und heimlich anarchisch. Da muß man sich ducken und Grobheiten schlucken, und was man sich verstohlen nicht besser kann holen, das muß man bezahlen in grimigen Qualen. Es hat seinen Kitzel zu wirken als Spitzel; doch manchmal geht's schlimmer; man reicht uns fast immer, und sind wir gerochen, ist nichts mehr zu kochen. Die groben Helveter und Freiheitstrümpter, sie packen uns zierlich. Wir werden manierlich herum gerissen, hinaus geschmissen.

Frix: „Es schünt, das Lötterle göngi allwil na recht handli bin Eus, all pott gsehd mer die usländische Idagie, wo sogar na mit seufzwanzg Rappe frankiert sind, das mueß altwäg denä Herre gar nüd schlächt rentiere!“

Ruedi: „Das han i scho dänkt, aber wenn e Privat asigs mied, wurdis heiße, er seig en Schwindelkund, numme wännns Gmeinde und Staate machid, da setti mers nu für e nügliche Fröhlig ha!“

Frix: „Da chäst halt nüd mache, Ruedi, deet dänkts einfach: So lang's na so vili lotterig Velch umme häd, nämit mer's und lötterlet fröhli duuf los.“

Ruedi: „Ja und rächt händ's bim Eid na, si nämid halt nu die, wo kömml“

gebäude! Ganz recht hatte er auch nicht, es war die Sauluskirche, die man irrtümlich Pauluskirche nennt.

Hingegen muß man gerecht sein und sagen, daß das Gebäude auf dem Barfüßerplatz auch nicht schön zu nennen ist, wiewohl es Manchen in der Stunde der Bedrängnis als Sans-Souci erscheinen wird. Es ist eben im Styl Cent Sous erbaut, das heißt, es kostet mehr als es wert ist. Die Haupsache ist, um in der Diplomaten-sprache zu reden: Die Basler Kabinetsfrage ist erledigt ohne Volks-abstimmung. Ferner gehört noch ins Basler Baukapitel, daß wir eine von den Bettingern beschlossene Basler Bank bekommen, die wahrscheinlich mit dem Namen Bettingerhalle bedacht werden wird. In einem Halbkanton muß man sich eben nicht über Halbheiten wundern, zumal, wo in einstödigen Häusern so viele eintönige Leute wohnen. Mit fernerem Neugierden wird uns das Justiz- und Polizei-departement überraschen. Vorläufig ist so viel gewiß, daß im nächsten Jahre nicht mehr Lehrer und Lehrerinnen die Ferienkolonien beaufsichtigen werden, sondern Polizeianzüsse und Landjäger, die dann statt baumwollene Kantonshandschuhe einen Kamm in die Hand kriegen, damit sie den Läusbuben und lausigen Mädeln höchst eigenhändig die Haare kämmen können.

Weltwunder.

Wie schade, daß Heine das nicht mehr gesehn —
Er hätt' sich geschüttelt vor Lachen:
Wie viele Jahrhundert mußten vergehn,
Zu seh'n solch' unglaublich Sachen?
Doch ist es mir Ernst, sonst glaubt Ihr ja
Ich mach' einen Witz — einen faden:
Mit meinen eigenen Augen ich sah
Zwei polnische Juden — baden!

Deutschwelsche wohlmeinend boshaftre Frage.

Es vergeht die Zeit im Nu!
Erst ein Bijou, dann ein hibou!
Sage mir, was bist nun Du?



Theurer Herr Prinzipall

Wohlfeil bin nämlich ich selber und
Sie überantworten mich auf nächste
Woche einer indischen Hungersnot. Es
ist mir leid, daß Sie bei meinem letzten
Geldgeschäftsbesuch vor Schrecken vom
Dreibein gefallen sind. Weil ich immer
nach vollen Beuteln anderer Leute schlie-
ßen muß, haben sich meine Augen chi-
nesische Schlitzblicke angeeignet, infolge
dessen gleich ich in diesem Momenten dem
falschen Lübungsshang, wodurch sich Ihr
zitterhaftes Benehmen erklären läßt.
Dem Weltgeneral Waldersee hab' ich
meine Aufwartung auch umsonst ge-
macht und konnte die Stelle eines Vize-
adjunktus-Stellvertreters nicht erlangen..

Er fand meine Augen ebenfalls ver-
dächtig und seine Kammerdiener flüsterten ihm ins Ohr: ich rieche entschieden
chinesisch. Seit Entdeckung des Völkergerüches ist ausländisches Auskommen
äußerst erschwert. Die Goldgrübler in Alaska haben mich auch nicht leiden
können, sodaß ich schließlich meinen eigenen Geruch unausstehlich, aber durchaus
kein Gold fand. Wenn zum Gedankenleser noch der Rassentiecher kommt, wird's
freilich nötig, seine Nasen in alles zu stecken. Rote Nasen zwar verraten sofort
wes Geistes Kind man ist und ich hätte es der Polizei wegen nie gewagt, der
Beerdigung Liebknechts beizuhören. Hoffentlich senden Sie mich nicht an die
Kettenausstellung in Regensburg. Katzen reißen immer zum Maulen, was mir
nie gut gethan hat. Nach Paris wollen Sie mich nicht schicken, Sie machen
mir nie eine Freude. Da hat's der Herr Mörder in Genf schon besser, man
bringt ihn doch zum Lachen, wenn ihm mitgeteilt wird, daß es Anarchisten gibt,
die so klug sind wie er. Nebrigens ist meine Lust nach Paris auch nicht groß.
Man weiß nicht wie es gemeint ist, wenn's überall heißt: „Hütet euch vor
Taschendieben.“ Nebrigens sind wir ja zufrieden. Verständige Leute, die sich
verstehen, verständigen sich und drum grüße ich Sie gegen alle Achtung freundlichst.

Trülliker.